

Heiliger Telegraph

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **1 (1875)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ehram Das ist aber ärgerlich für den aargauischen Großen Rath, jetzt hat er zum zweiten Mal umsonst das Lehrerbefoldungsgeſetz durchberathen.

Ehrlieh Das war aber auch sehr unvorsichtig!

Ehram Wie ſo?

Ehrlieh Nun das Volk hat ja vor den Lehrern und ihrem Beruf eine ſo hohe Achtung, daß es natürlich gegen dieſe ſich äußert nobel zeigen und in Folge deſſen haben will, daß ſeine oberſte Behörde umſonſt für ſie arbeite!

Ehram Ah, ſo!

Heiliger Telegraph.

Dort im Rheinthal, fromme Schaar,
Nimmt der Menſch ein Wunder wahr.
Wie ein Ködlein, kurz und ſchlaff,
Herrlich ſpielt als Telegraph.

Hier, verlorn'ner Kegerſchaft,
Sieh den braven Pfarrer Falk;
Einer Ködlin Unterrod
Bildet ſeine Kirchenglod'!

Glänzt der Rod am Fenſterlein,
Sieht's der Falke über'm Rhein,
Läuft im Eiſer, ſchwingt ſein Kreuz
Dort von Kobalt in die Schweiz.

Ohne Halt, in einem Nu,
Eilt er Montelingen zu,
Weil des Rodes ſanfter Schein
Ihn ermahnt zum Thätigſein.

Daß er Gutes ſtiftet nur
Iſt natürlich ganz Natur;
Denn er iſt ein Piusfeld,
Der den Teufel ſchlägt im Feld.

Fort mit Telegraphendraht,
Wo man ſolche Köpfe hat,
Wo die pure Heiligkeit
Köde riecht ſo weit als breit.

Unterrod! o Wunderrod!
Flatt're, deute, wink' und lock!
Sold' ein Pfarrer macht dich ſchier,
Heilig wie der Rod zu Trier!

Sonderbar!

Monolog eines Aufmerkſamen.

Es iſcht doch ſunderbar, was Alles i' d'r Welt vorkunt und wie Vieles
e ſo ſymetriſch über's Chrüüz gahd. Mer loſi emal:

Wo de Höhn g'wählt worde iſcht, als Oberpoſtſekretär, da iſcht
ſyn Konkurrent Fuchs ſchüli höhn worde; wo denn aber d' Generalpoſt-
direkterſtell de Wad ab g'ſchickt worde iſt, da här's de Höhn gräßli
g'furt!

Dem „Genfer Journal.“

Sag mir endlich, guter Vetter,
Fühlſt du dich nicht alt und ſchwach.
Bringt dir nicht dieſ' Carteret-Wetter
Viel Verdruß und Ungemach?
Ja, ich glaub's, das muß dich kränken,
Geht ſo Alles quer und ſchief,
Daß man aber anders denken
Kann, als konſervativ!?
Lieber Freund, das ſteckt im Blute,
Glaub' es mir, und da hilſt nur,
Eine mit recht großem Muthe
Vorgenommene Radikalkur!

Telegramme aus dem Kanton Aargau

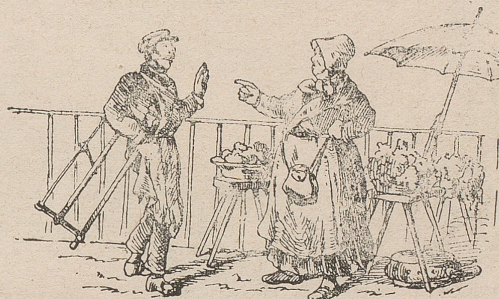
nach dem Volksbeſchluß vom 14. November betreffend die Erhöhung der
Lehrerbefoldungen.

Der Kulturkanton hat aufgehört, Kulturkanton zu ſein; die Sache kommt
zu theuer.

Wenn die Schulen abgehen, ſo werden die Kühe billiger.

Die Hauptſache iſt und bleibt die Viehzucht. Punktum.

Der Souverain



Chueri. Iz häſcht dä Brate; ſtick di Zeine!

Nägel. Mi Zeine ſtick; de g'ſehſt meinei nüd gut!

Chueri. Ich ſäg' d'r nu, ſtick di Zeine!

Nägel. Iz, Chueri, mach mer dä Schümmel nüd ſchüch!

Chueri. Ja, ſelb glaubi woll; aber häſcht würkli nüd g'merkt. Häſcht am
Mendig und Zytig die ſchwarze Herre nüd g'ſeh, 's iſt ja Kantons-
rath ghy.

Nägel. So — ſo — , da mues mer emelä nüd fräge, was händ's tha!

Chueri. Woll'iz chaſt fräge, Nägel; weiſcht du, lieb's Herz, ſie händ dä
Biſchof abg'ſchafft und b'ſchloſſe, b'Regierig mues es G'ſeh mache
über dä Verchauft vun Lebesmittle; das byst di i b'Nafe,
gäll?

Nägel. Vorläufig nannig; aber weiſcht ſäb cha d'r ſcho ſäge, agnu wird
das G'ſeh nüd, du wirſcht doch nüd meine, daß d'Bure ſich d'Dyre
ſelber abſchnydet.

Chueri. Säb nüd, aber mei das iſcht g'ſund, wenn mer d'Näggel nümme
für Chriſti verchauft.

Nägel. Was Näggel? Wer thut iz ä meh näggle als dä Kantonsrath?
Und was mached's denn dene ſüres G'ſeh?

Mit dem 1. Oktober tritt

„Der Nebelſpalter“

in ſein viertes Quartal und wird wie bisher fortfahren, mit treffendem Wort und wohlgelungenem Bild ſeinen ſich immer mehr vergrößern-
den Leſerkreis anregend zu unterhalten.

Man abomirt bei allen **Poſtämtern** und **Buchhandlungen**; der Abonnementspreis beträgt, **franko** durch die Schweiz
bis zum Schluſſe des Jahres Fr. 3;

für das **Ausland** mit **Porto-Zuſchlag.**

Abonnements-Erneuerungen bitten wir **rechtzeitig** aufzugeben, um die regelmäßige Lieferung nicht zu unterbrechen.

So weit Vorrath, können auch die Nummern des laufenden Jahrgangs noch bezogen werden.

Die Expedition.